



# STATIONEN DER ERINNERUNG

Auf den Spuren der ehemaligen  
jüdischen Gangelter Mitbürger

Von Ingrid Heim



In Gangelt ist jüdisches Leben ab 1654 nachweisbar.

Anfang 1933 gab es hier 12 jüdische Haushalte mit insgesamt 45 Personen, davon zwei Jüdinnen, die einen nicht-jüdischen Mann geheiratet hatten.

Die Wurzeln aller Familien lassen sich anhand von Urkunden bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts – teilweise noch weiter – zurückverfolgen.

Haushaltungsvorstände waren die Männer, die Frauen arbeiteten in den Betrieben aber mit.

Fünf von ihnen waren Kaufleute mit eigenem Geschäft: Tabak- und Lederwaren **Falkenstein**, Pelzwaren **Hertz-Memler**, Haushaltswaren **Hartog**, Textilien **Josephs** und Tabakwaren **Morgenstern**. Sechs weitere waren der Kleinviehhändler **Lichtenstein**, die beiden Vieh-/Pferdehändler **Hertz**, die beiden Pferdehändler **Rosendahl** und der Viehhändler **Leopold** mit eigenem Schlachthaus und einer Metzgerei. Ihre Einkünfte dürften nicht unerheblich zum Wohlstand der Gemeinde beigetragen haben.

An 10 Stationen sind Stolpersteine verlegt worden. Ein \* weist darauf hin. Die historischen Straßennamen und Hausnummern wurden durch die aktuellen ersetzt.

STADTKARTEN

ERINNERUNG

## STATION 1

### **RATHAUS, BURGSTRASSE 10**

Die Gedenkplatte über der Außentreppe des Rathauses wurde am 9.11.1991 in Anwesenheit von zwei Überlebenden des Holocaust eingeweiht: Helmut Rosen-dahl und Ernest Hartog. Sie erinnert an die Gangelter Opfer des Naziterrors. Zu ihnen gehören die jüdischen Gangelter Mitbürger, die zuerst ihre Bürgerrechte, dann ihre Lebensgrundlage und auch ihre Heimat verloren. Viele von ihnen wurden ermordet. erinnert wird auch an die Patientinnen des Krankenhauses Maria Hilf, die wegen einer geistigen oder körperlichen Behinderung im Rahmen der nationalsozialistischen „Euthanasie“-Morde von hier aus in gerichtsbekannte Tötungsanstalten gebracht wurden.



## STATION 2

### **FRIEDHOF HINTER DER PFARRKIRCHE ST. NIKOLAUS**

Die 2014 aufgestellten Gedenktafeln erinnern an die Gefallenen der beiden Weltkriege. Hier finden wir auch die Namen von vier Gangelter Juden, die 1916/17 starben: Ludwig Hertz, Max Hertz, Karl Josephs und Jakob Lichtenstein. Sie widerlegen die Behauptung der Nazis, Juden hätten sich vor dem Wehrdienst gedrückt.

Es hatte damals heftige Diskussionen darüber gegeben, ob auch die Namen der jüdischen Kriegstoten auf die Tafel sollten.

Die Original-Platten von 1932 sind in die Wände der Leichenhalle eingemauert worden.

## STATION 3

### **TABAKMANUFAKTUR, WOHN- UND GESCHÄFTS- HAUS DER \*FAMILIE FALKENSTEIN, BRUCHSTRASSE 26**

1933 wohnten und arbeiteten hier Emil Falkenstein, seine Frau Jeanette, Sohn Hermann und Tochter Meta. Die Familie Falkenstein war bestens integriert: Emil war Gründungsmitglied der Freiwilligen Feuerwehr Gangel, sein Sohn spielte im hiesigen Fußballverein mit. Bis auf Meta verh. Marx wurden sie alle ermordet. Wie



Links:  
Um 1922 Geschäft  
Falkenstein.

Rechts:  
Eddy Falkenstein

durch ein Wunder überlebte auch das 1941 in den Niederlanden geborene Baby Emil-Hans (Eddy Falkenstein) ihres Bruders Hermann. Seine Nachkommen leben in den Niederlanden. An die Familie Falkenstein erinnert seit September 2024 eine Gangelter Straße.

Emils Schwestern Mina und Julie wohnten zu diesem Zeitpunkt schon lange in den Niederlanden und hatten dort eigene Familien gegründet.

#### STATION 4

## PSYCHIATRISCHES KRANKENHAUS, KATHARINA-KASPER-STRASSE

In der Nazizeit war das Krankenhaus Gangelnt in die Verbrechen an geistig und körperlich behinderten Menschen involviert. Zwangssterilisation und Mord waren die staatlich verordneten Mittel, mit denen der „gesunde Volkskörper“ von „unwertem“ Leben befreit werden sollte. Namentlich bekannte, auch ärztliche Überzeugungstäter der Anstalt waren nicht nur entschiedene Vollstrecker der NS-Verbrechen der Zwangssterilisation, sondern später auch in die „Euthanasie“-

Aktion verstrickt. Sie halfen mit, dass zwischen 1937 und 1944 von hier aus fast 260 Patientinnen in Tötungsanstalten transportiert wurden.

Zu diesem Thema hat Harry Seipolt recherchiert und verstörende Wahrheiten ans Licht gebracht. (Siehe seinen Beitrag auf der Homepage der Gemeinde)

#### STATION 5

## PFERDEHANDLUNG UND WOHNHAUS DER \*FAMILIE ROSEND AHL, SITTARDER STRASSE 11

1933 wohnten hier Max Rosendahl, seine Frau Julie, die Söhne Helmut und Erich und die Töchter Hilde und Meta.

(Bis zu ihrem Tod im Oktober 1936 wohnte wahrscheinlich die verw. Jeanette Wolff im Haushalt ihres Bruders Max. Ihre Beisetzung war die letzte auf dem jüdischen Friedhof.)

Max entstammte der weit verzweigten Familie Rosendahl, deren Wurzeln bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts in Gangelnt nachweisbar sind.

(In seinem Elternhaus in der Heinsberger Straße 28, lebte bis 1935 sein Bruder Emil, ebenfalls Pferdehändler.)

Max und sein Sohn Helmut sind von ihrer Familie und zugleich von allen jüdischen Gangeltern die einzigen, die die unbeschreiblichen Grauen der Konzentrationslager überlebt haben. Sie wurden somit zu wichtigen Zeitzeugen. Helmut Rosendahl, der die Befreiung in einem Außenlager des KZ Auschwitz durch sowjetische Soldaten in letzter Minute erlebte, konnte sich in den USA ein neues Leben aufbauen. Bis heute gibt es dort Nachkommen. 1984 war er in Gangelt zu Besuch und erzählte erstmalig seine Lebensgeschichte. Sein eindrucksvoller Bericht über seine Verfolgungsgeschichte, der damals auf Tonband festgehalten wurde, liegt in Schriftform vor. Sein Bericht, nachzulesen auf der Homepage der Gemeinde, ist nur schwer zu verkraften.

## STATION 6

### PELZGESCHÄFT UND WOHNHAUS DER \*FAMILIE HERTZ- MEMLER, SITTARDER STRASSE 12

Auch der Name „Hertz“ taucht in Gangelter Urkunden schon zu Napoleons Zeiten auf. Das Haus war bereits im 19. Jahrhundert im Besitz der Familie. Viele Kinder wurden hier geboren.

1933 wohnten hier nur noch drei Personen: Das kinderlose Ehepaar Therese Memler geb. Hertz, ihr nichtjüdischer Mann, der Kürschnermeister Carl

Memler – mit dem sie das Pelzgeschäft ihrer Eltern weiterführte – und Thereses Schwester Elise. Elise verschwand in einem französischen KZ. (Ihr Onkel Carl Hertz wohnte schon lange in Aachen.) Therese Memler blieb bis September 1944 unbehelligt, vermutlich, weil sie in einer „Mischehe“ lebte. Als die alliierten Truppen sich Gangelt näherten, sollten sie und ihr Mann verhaftet werden. Mit Hilfe des Ortspolizisten konnten sie zunächst fliehen, wurden dann aber verraten und deportiert. Thereses Spur verliert sich im KZ Ravensbrück. Auch ihr Mann ist verschollen.

## STATION 7

### WOHN- UND GESCHÄFTSHAUS DER \*FAMILIE HARTOG, SITTARDER STRASSE 16

Das Haus kam schon Mitte des 19. Jahrhunderts in jüdischen Besitz. Hier lebte der Viehhändler, Schlachter und Metzger Max Josephs (1855-1932) mit seiner Frau und vier Kindern.

Der 1. Weltkrieg brachte es mit sich, dass Max Josephs, von Hause aus eigentlich Koscherschlachter, wegen seines großen Schlachthauses als einziger Metzger im Sommer 1917 die Fleischversorgung des Ortes sicherte. Dafür schlachtete er sogar Schweine (nicht-koschere Tiere).

Der älteste Sohn fiel im Juli 1917. Die

Seit Juli 2024  
erinnert ein  
Straßenschild  
an die Familie  
Hartog.

beiden anderen Söhne machten eine Textilkaufmannslehre und richteten im Elternhaus ihr erstes Geschäft ein. 1925 kauften sie das heute noch bestehende Haus in der Heinsberger Straße und gründeten das Textilkaufhaus „Gebrüder Josephs“ (s. Station 14).

Ihre Schwester Paula heiratete 1927 Emil Hartog und führte von da an mit ihm zusammen im Elternhaus ein weit- hin bekanntes Haushaltswarengeschäft.

1933 wohnten hier Emil und Paula Hartog geb. Josephs mit ihrem Sohn Ernst. Sie waren beliebte und bestens integrierte Mitbürger.

In der Reichskristallnacht zerstörten die Nazis ihr Geschäft, Emil Hartog kam für ca. 4 Wochen ins KZ Sachsen-

hausen, in sog. „Schutzhaft“. Danach war er bereit, sein Haus weit unter Wert zu verkaufen. Paula und der 10-jährige Ernst entkamen dem Nazi-Mob in Gangelt, weil sich der Ortspolizist für sie einsetzte.

Die Familie flüchtete 1939 von Aachen aus nach Belgien. Nach dem Einmarsch der Deutschen wurde Emil Hartog wieder verhaftet und schließlich 1942 in Auschwitz ermordet. Seine Frau und sein Sohn schafften es unterzutauchen und zu überleben. 1947 wanderten sie in die USA aus, wo Ernst bis heute mit seinen Nachkommen lebt. Seit Juli 2024 erinnert ein Straßenschild an die Familie Hartog.

## STATION 8

### WOHN- UND GESCHÄFTS- HAUS DER \*FAMILIE LEOPOLD, SITTARDER STRASSE 22

Zu Beginn des Jahres 1933 wohnten hier Lion und Ida Leopold mit ihren vier erwachsenen Kindern: Hugo, Else, Frieda und Erich. (Die Töchter heirateten 1934 bzw. 1937 und zogen fort. Die Kriegsjahre verbrachten sie in England.)

Lion war in 4. Generation Viehhändler und Schlachter. Er handelte mit den Bauern der Umgebung, schlachtete das Vieh im eigenen Schlachthaus und verkaufte das Fleisch in seiner Metzgerei. Er hatte einen ausgezeichneten Ruf im Ort und darüber hinaus: Zusammen mit Emil Falkenstein und anderen Einwohnern hatte er die Gangelter Freiwillige Feuerwehr gegründet. Er hatte im 1. Weltkrieg

Lion Leopold im 1. Weltkrieg,  
Söhne Erich und Hugo



gedient und einen Orden dafür bekommen. Nicht zuletzt waren Lion und sein Sohn Hugo als faire Handelspartner geschätzt. Lion war auch als Vorsteher der jüdischen Gemeinde und als Vorbeter in der Synagoge eine besonders geachtete Persönlichkeit. Einmal in der Woche kam aus Geilenkirchen der für Gangelt zuständige Rabbiner, um die Söhne in Hebräisch zu unterrichten und die Tora zu lehren. Die antijüdischen Gesetze führten dazu, dass die Familie den Betrieb schließen und ihr Haus verkaufen musste. Glück im Unglück war, dass der Käufer ein Nachbar und guter Freund war. Die Leopold-Söhne flüchteten wenige Wochen vor der Pogromnacht in die Niederlande, die Eltern konnten 1939 legal folgen. Ab Mai 1940 mussten sie sich auch dort vor den Nazis verstecken. Unter schwierigsten Umständen und in ständiger Angst vor Entdeckung überlebten alle Leopolds im Untergrund. Sie konnten sich nach der Befreiung in den USA ein neues Leben aufbauen. Dort wohnen heute ihre Nachkommen.

## STATION 9

### WOHN- UND GESCHÄFTS- HAUS DER \*FAMILIE MORGENSTERN, WALLSTRASSE 10

1933 wohnten hier die Geschwister Irma, Heinrich und Fritz Morgenstern zusammen mit ihrer Mutter Berta geb. Leopold. Schon die Eltern ihres früh verstorbenen Mannes Sigmund (1875-1916) hatten in

Die Nazis  
priesen, sie  
hätten Heinrich  
Morgenstern  
am Kahnweiher  
umgebracht.

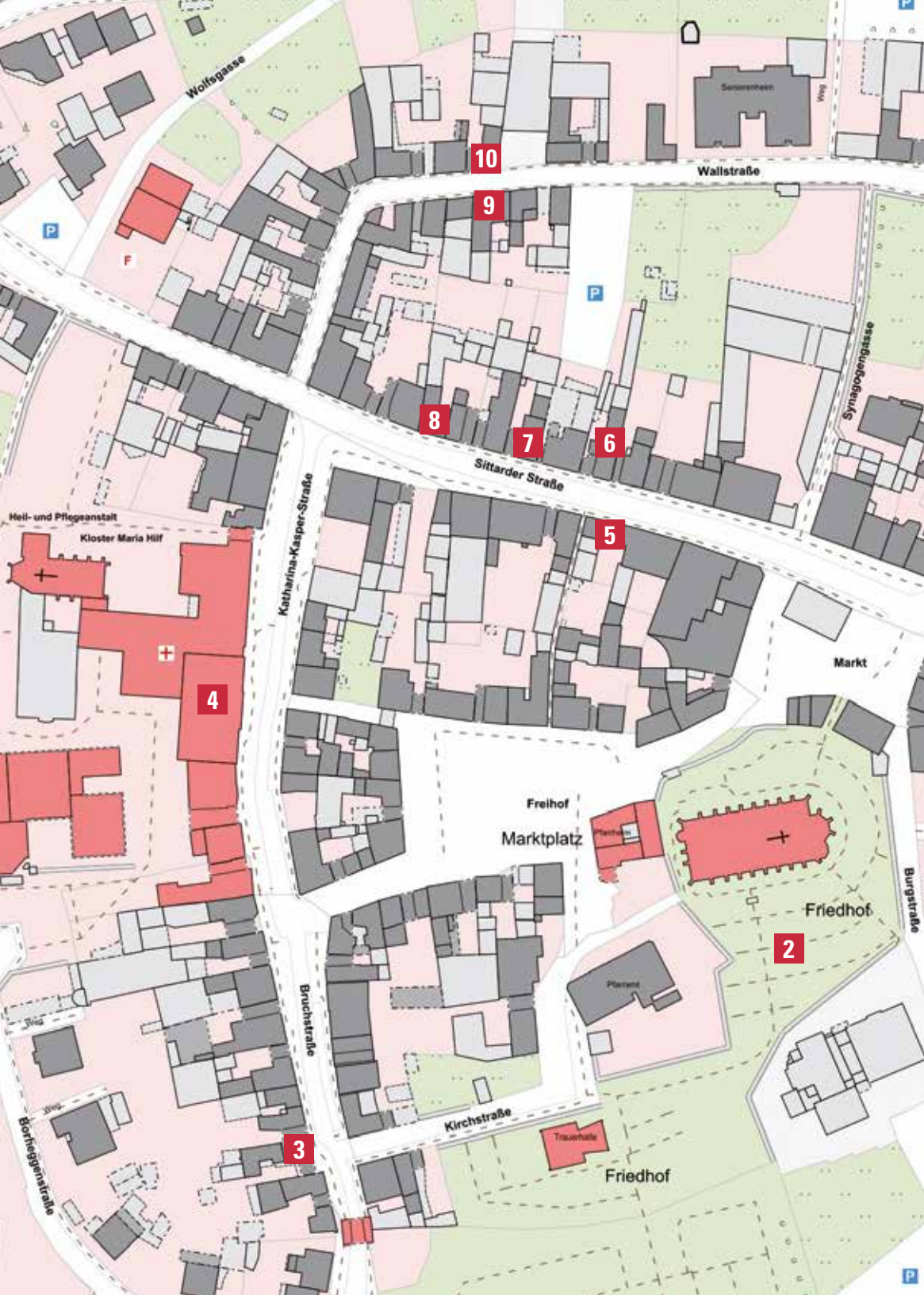
diesem Haus ab Mitte des 19. Jahrhunderts eine Viehhandlung betrieben. Irma war 9, Heinrich 7 und Fritz 5 Jahre alt, als ihr Vater starb. Seine Witwe Berta gab die Viehhandlung auf und betrieb von da an ein Geschäft für Tabakwaren.

Mit der Machtergreifung der Nazis änderte sich auch für sie alles. Die Boykottmaßnahmen führten zu einem drastischen Rückgang der Umsätze. Als Berta Morgenstern im Juni 1936 starb, führten die drei erwachsenen Kinder das Geschäft weiter, bis die Situation immer bedrohlicher wurde.

Alle drei Geschwister meldeten sich noch vor der Pogromnacht aus Gangelt ab. Aus unbekanntem Gründen hielt sich der 29-jährige Heinrich Morgenstern in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 allein im Elternhaus auf. Ein Nazi-Schlägertrupp brach bei ihm ein, misshandelte ihn und zerrte ihn zum Kahnweiher hinunter. Von da aus konnte er zwar über die nahe Grenze in die Niederlande entkommen und nach Amsterdam flüchten, aber schon wenige Wochen später wurde er dort verhaftet und eingesperrt. Er kam nie wieder frei.

Aus dem Lager Westerbork wurde er 1942 in das Vernichtungslager Auschwitz überstellt und kurz danach ermordet.

Seine Geschwister konnten sich retten und in den USA ein neues Leben beginnen. Irma blieb kinderlos, Fritz/Fred wurde 1943 Vater einer Tochter, Carol Berta. Sie heiratete und ist heute (Stand 2024) Mutter von 2 Söhnen und Großmutter.



10

9

8

7

6

5

4

2

3

Wolfgasse

Wallstraße

Sittarder Straße

Katharina-Kasper-Straße

Synagogengasse

Heil- und Pflegeanstalt

Kloster Maria Hilf

Markt

Freihof  
Marktplatz

Friedhof

Bruchstraße

Kirchstraße

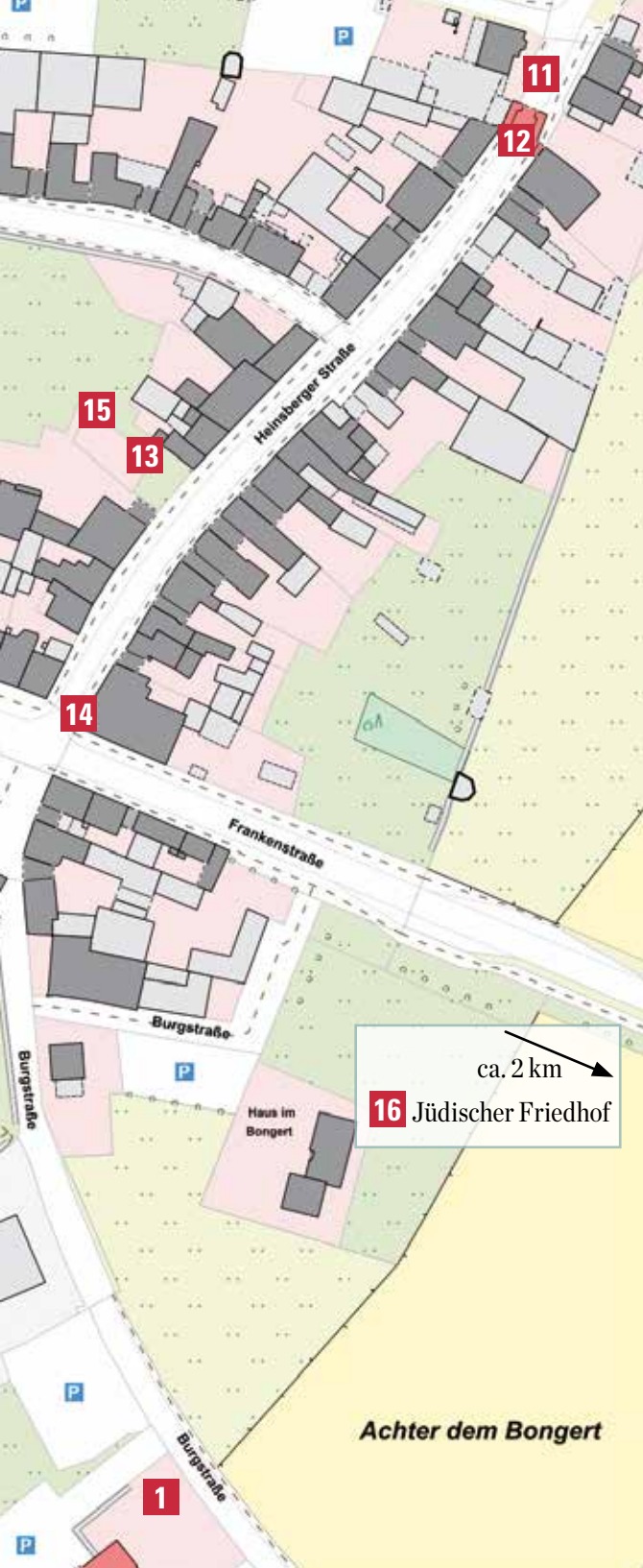
Friedhof

Borsteingasse

Pfarrane

Trauereile

P



## STATIONEN DER ERINNERUNG:

- 1** Gedenkplatte am Rathaus,  
Burgstraße 10
- 2** Gedenktafeln  
auf dem Friedhof
- 3** Familie Falkenstein,  
Bruchstraße 26
- 4** Krankenhaus,  
Katharina-Kasper-Straße
- 5** Familie Rosendahl,  
Sittarder Straße 11
- 6** Familie Hertz-Memler,  
Sittarder Straße 12
- 7** Familie Hartog,  
Sittarder Straße 16
- 8** Familie Leopold,  
Sittarder Straße 22
- 9** Familie Morgenstern,  
Wallstraße 10
- 10** Sara Hertz,  
Wallstraße 15
- 11** Familie Hertz,  
Hanxlerstraße 4
- 12** Heinsberger Tor
- 13** Familie Lichtenstein,  
Heinsberger Straße 11
- 14** Familie Josephs,  
Heinsberger Straße 2
- 15** Ehemalige Synagoge
- 16** Jüdischer Friedhof

## STATION 10

### \*SARA HERTZ, WALLSTRASSE 15

Hier wohnte 1933 die 74-jährige Sara Hertz. Sie entstammte einer weit verzweigten Familie, die seit mehreren Generationen in Gangelt ansässig war. So war sie z. B. väterlicherseits eine Cousine von Moritz Hertz, dem Vater von Therese Memler (s. Station 6).

Sara Hertz war in diesem Haus aufgewachsen, zusammen mit sechs Geschwistern. (Ihre Eltern sind auf dem jüdischen Friedhof in Gangelt begraben wie auch drei ihrer Geschwister, u. a. ihre Schwester Lisette.) Nach dem Tod ihres Mannes zog Lisette wieder ins Elternhaus zu Sara. Hier starb sie im März 1936, und Sara, die unverheiratet geblieben war, zog nach Aachen ins israelitische Altersheim Kalverbenden.

Zu dieser Zeit war es tatsächlich ein Heim für alte, kranke, gebrechliche Jüdinnen und Juden. 1941 besetzten die Nazis das Haus und nutzten es für ihre verbrecherischen Zwecke. Im Juli 1942 wurde Sara Hertz, inzwischen knapp 83 Jahre alt, von dort aus nach Theresienstadt deportiert. Im Ghetto kam sie im Dezember 1942 um.

Im Alter von  
knapp 83 Jahren  
nach Theresien-  
stadt deportiert  
und ermordet.

## STATION 11

### \*GROSSFAMILIE HERTZ HANXLERSTRASSE 4

Die sieben Messingsteine, die seit 2018 an die Großfamilie Hertz erinnern sollen, liegen nicht exakt an dem Ort, wo sich das Wohnhaus und die Stallungen befanden. Sie wurden von der alliierten Besatzung gesprengt. Die Steine liegen nun aus gutem Grund vor einem Nachbarhaus, nahe am Heinsberger Tor.

1933 wohnten hier der Vieh- und Pferdehändler Hermann Hertz, seine Frau Pauline, seine Tochter Hedwig und sein Sohn Leo. Mit Leos Heirat vergrößerte sich die Familie um Bernie aus Niedersachsen, die 1934 Dieter und 1936 Margot zur Welt brachte.

Alte Ansichten geben noch einen Eindruck von der imposanten Größe des 1914 gebauten zweigeschossigen Wohnhauses und des 1921 gebauten separaten Stallgebäudes. Eigentümer war Hermann Hertz. Zusammen mit seinem Sohn war er offensichtlich sehr erfolgreich, so dass sie es zu erheblichem Wohlstand brachten. Gehandelt wurde mit Bauern aus der näheren und weiteren Umgebung. Der Antisemitismus ab 1933 und der Neid auf Vermögende machten ihnen das Leben zunehmend schwer. In Konsequenz daraus verkaufte Hermann Hertz das Anwesen 1937 an einen einheimischen Bauunternehmer und emigrierte anschließend mit seiner Frau, seiner Tochter und seinem Sohn in die nahen Niederlande. Seine Schwiegertochter

## HEINSBERGER TOR HEINSBERGER STRASSE



Berni Hertz mit Dieter und Margot, 1938

zog nicht mit. Sie tauchte mit den kleinen Kindern unter und emigrierte Anfang 1938 nach Uruguay, wo bereits Verwandte wohnten. Der Plan, dass ihr Mann folgen sollte, scheiterte.

Nachdem die Nazis die Niederlande im Mai 1940 überfallen hatten, waren Hermann Hertz, seine Tochter und sein Sohn auch in Puth, östlich von Geleen/NL, nicht mehr sicher. (Pauline Hertz war inzwischen verstorben.) Alle drei wurden verhaftet, deportiert und ermordet.

Dieter Hertz und seine Schwester wuchsen in Uruguay auf, zogen aber später nach Israel. Margot blieb kinderlos, Dieter wurde Vater von Dalia Hertz, die im Sommer 2023 nach Gangelt kam und wertvolle Informationen über die Familiengeschichte mitbrachte.

Zwei Räume über der Tordurchfahrt des mittelalterlichen Stadtttores wurden schon in früheren Jahrhunderten als Gefängnis benutzt. Man gelangte über eine enge Wendeltreppe hinauf. 1937 ereignete sich hier eine unglaubliche Geschichte. Sie wirft auch ein bezeichnendes Licht auf die Rechtsauffassung von Leo Hertz (s. Station 11). Er und Hugo Leopold, der älteste Sohn von Lion Leopold (s. Station 7) waren die beiden letzten 1937 noch tätigen Gangelter Viehhändler. Wegen angeblich fehlerhafter Geschäftsbücher waren sie beide verhaftet und in das Heinsberger Tor gesperrt worden.

Hugo war stark und schaffte es, die Tür zu seiner Zelle aufzubrechen. Sie war zum Glück – beinahe so wie in der Sage vom „Muhrepinn“ – nicht ausreichend gesichert. Danach öffnete er auch die Tür zu Leos Zelle. Nun hatten die beiden die Chance zu fliehen. Aber Leo wollte nicht: Er hielt das nicht für vereinbar mit dem Gesetz und blieb.

Auch in der Nacht vom 9. auf den 10. 11. 1938 wurden jüdische Männer hier eingesperrt: Isidor Lichtenstein, Albert Josephs und Emil Hartog.

Außer ihnen wohnten zu diesem Zeitpunkt in Gangelt nur noch Max Rosendahl, Lion Leopold und Emil Falkenstein mit ihren Ehefrauen. Ob die drei Männer ebenfalls inhaftiert wurden, ist nicht bekannt.

## STATION 13

### \***FAMILIE LICHTENSTEIN,** **HEINSBERGER STRASSE 11**

Isidor Lichtenstein (Jahrgang 1867) und seine Frau Regina geb. Falkenstein (Jahrgang 1868) waren Kleinviehhändler. Isidor war nebenbei „Schammes“ der jüdischen Gemeinde, d.h. er hielt die hinter seinem Haus gelegene Synagoge in Ordnung und bereitete Gottesdienste vor. (Seine Aufgabe war vergleichbar mit der eines Küsters.) In der Pogromnacht verschafften sich pöbelnde Nazis gewaltsam Zugang zu seiner Wohnung, bevor sie in die Synagoge eindrangen und ihr Inneres zerstörten. Er selbst wurde für eine Nacht

in eine Gefängniszelle im Heinsberger Tor gesperrt (s. Station 12).

1941 wurden er und seine Frau aus Gangelt vertrieben, in Durchgangslager

gesperrt und 1942 nach Theresienstadt deportiert. Dort verliert sich ihre Spur. Ihre 1900 geb. Tochter Emilie konvertierte und heiratete 1922 einen Nichtjuden, mit dem sie drei Kinder bekam. Wie durch ein Wunder überlebte die Familie die Nazizeit in Gangelt unbeschadet. Es gibt Nachkommen bis heute.

Die Tochter Emilie überlebte mit ihrer Familie die Nazizeit in Gangelt unbeschadet.

## STATION 14

### **WOHN- UND GESCHÄFTS-** **HAUS DER** \***FAMILIE JOSEPHS,** **HEINSBERGER STRASSE 2**

1925 wurde das (heute noch immer unverändert wirkende) dreigeschossige Haus von den Brüdern Albert und Hugo Josephs gekauft (s. auch Station 6). Sie bauten das Erdgeschoss zu einem großen Geschäft um.

Es wurde ein Erfolgsmodell und zur ersten Adresse für Textilien und Schuhe weit über Gangelt hinaus. Die Brüder



Karl Josephs



gaben großzügige Kredite und richteten einen Fahrdienst für weiter entfernt wohnende Kunden ein. Sie galten als sehr sozial. Ab 1931 war Albert Josephs Alleininhaber. (Sein Bruder Hugo war mit seiner Frau ausgezogen und hatte im Ruhrgebiet ein neues Geschäft gegründet.) 1938 wurde das Kaufhaus Josephs von den Nazis zerstört. Albert wurde durch vierwöchige Lagerhaft (genau wie sein Schwager Emil Hartog) gezwungen, sein Eigentum weit unter Wert zu verkaufen. Er war 52, seine Frau Frieda 40, sein Sohn Karl 15 Jahre alt, als sie 1942 von den Nazis deportiert und ermordet wurden.

## STATION 15

# EHEMALIGE SYNAGOGE, BLICK VON DER SYNAGOGEN- GASSE AUS

Durch einen Mauerdurchbruch hat man einen Blick auf die ehemalige Synagoge. Äußerlich sieht das kleine Backsteingebäude fast noch so aus wie zu seiner Entstehungszeit um 1817/18. In dieser Zeit dürften zur jüdischen Gemeinde mindestens 10 Männer bzw. religionsmündige Jungen gehört haben. (Diese Zahl war die Voraussetzung für das Zustandekommen eines ordnungsgemäßen Gottesdienstes.)

1823 wurde die Synagoge zum ersten Mal geschändet, 1824 erneut eingeweiht – begleitet von Protesten der christlichen Mehrheit. In der Reichskristallnacht wurde sie wegen ihrer Nähe zu den be-



Die ehemalige Synagoge steht seit 1993 unter Denkmalschutz.

nachbarten Häusern nicht angezündet, aber ihr Innenraum wurde verwüstet. Nach Jahrzehnten der Zweckentfremdung – sie diente u. a. als Schweinestall – wurde sie 1985 in heruntergekommenem Zustand von einem Privatmann gekauft. Seit 1993 steht sie unter Denkmalschutz, 1998 wurde sie saniert. Sie dient ausschließlich privaten Zwecken und ist deshalb nicht öffentlich zugänglich.

## STATION 16

# JÜDISCHER FRIEDHOF, BUNDESSTRASSE L47

Der Friedhof kam nach dem Krieg als „Erbe“ an den Landesverband der jüdischen Gemeinden in NRW. Seit 1986 steht er unter Denkmalschutz. Das ca. 480 m<sup>2</sup>

große eingezäunte Gelände liegt etwa 2 km außerhalb des Ortskerns in einem Wäldchen an der L47 Richtung Geilenkirchen.

Als die Zivilgemeinde Gangelt die jüdische Gemeinde im Herbst 1877 zum Kauf drängte, stieß das Angebot auf Abwehr. Schließlich hatte man seit Mitte des 17. Jahrhunderts die Toten auf dem jüdischen Friedhof in

epidat – epigraphische Datenbank zu jüdischen Grabsteinen.



Heinsberg begraben und wollte das auch weiterhin tun. Der Druck der Behörde führte schließlich zum Vertragsabschluss Ende Dezember 1877. Die erste Beisetzung erfolgte im Januar 1879, die letzte im Oktober 1936. Laut Urkunden müssten insgesamt rund 50 Beerdigungen hier stattgefunden haben. (Für Kleinkinder wurden keine Grabsteine aufgestellt.)

Viele Steine sind heute nicht mehr vorhanden, bei den 31 zumindest teilweise erhaltenen sind nur noch 22 Inschriften lesbar. Da die Verstorbenen nach der Reihenfolge ihres Todes neben-

einander beerdigt werden mussten, lässt sich die vermutliche Belegung anhand der Sterbeurkunden aber rekonstruieren. Bei mehrfachen Schändungen, beginnend mit der Nazizeit bis in die Gegenwart, ist die ursprüngliche Ordnung durcheinandergeraten. Grabsteine wurden umgeworfen und falsch wieder aufgestellt, Grabplatten zerstört und Namen unkenntlich gemacht. Und doch ist bekannt, wer hier seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Dieses Wissen kann niemand zerstören! Inzwischen gibt es auch eine digitale Datenbank („epidat“).

### Quellen:

Urkunden und Akten aus den Archiven der Gemeinde Gangelt, der Stadt Geilenkirchen, der Stadt Neuss und des Kreises Heinsberg,

Chronik von Heinrich Joseph Otten

Aufsätze von Dr. Horst Seferens

Homepage der Gemeinde Gangelt

Aufsätze von Harry Seipolt

Zeitungsartikel und Briefe aus Privatarchiven

Berichte von Zeitzeugen u. v. a.

Alle Fotos stammen aus Privatarchiven.

---

© 2024, Ingrid Heim, Gangelt  
([ingrid.heim@gmx.de](mailto:ingrid.heim@gmx.de))

Gefördert durch:



Bundesministerium  
für Ernährung  
und Landwirtschaft

Ministerium für Landwirtschaft  
und Verbraucherschutz  
des Landes Nordrhein-Westfalen



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

## Ein Kleinprojekt im Rahmen des Regionalbudgets zur Umsetzung der Entwicklungsstrategie der LEADER-Region „Westzipfelregion“

Dieses Projekt wurde mit Mitteln des Bundes und des Landes Nordrhein-Westfalen aus der Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes sowie mit der Unterstützung der Kommunen Gangelt, Heinsberg, Sefkant und Waldfeucht gefördert.

[westzipfelregion.de](http://westzipfelregion.de)



Zukunft gemeinsam gestalten!  
Interkommunales Entwicklungskonzept  
Gangelt • Heinsberg • Sefkant • Waldfeucht

